

Der dramatische Bedeutungsverlust des Euro

Am Ende eines desaströsen Jahres steht für den Euro die große Demütigung: Er verliert Macht, hat einen neuen Rivalen – und muss weiter ohnmächtig auf den großen alten Superstar der Devisen blicken.

Von Anja Ettl, Holger Zschäpitz



Der IWF hat entschieden, den Yuan in seinen Währungskorb aufzunehmen. Was dies für die Weltwirtschaft bedeutet, erläutert Wirtschaftsredakteur Holger Zschäpitz im Gespräch mit Dietmar Deffner. Quelle: Die Welt

Die aggressive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) dient vor allem dazu, die Inflation in Europa wieder nach oben zu treiben. Doch die Rezeptur von Präsident Mario Draghi hat erhebliche Nebenwirkungen, und zwar ausgerechnet für das ihr anvertraute Jahrhundertprojekt Euro.

Die Neugewichtung des IWF-Währungskorbs

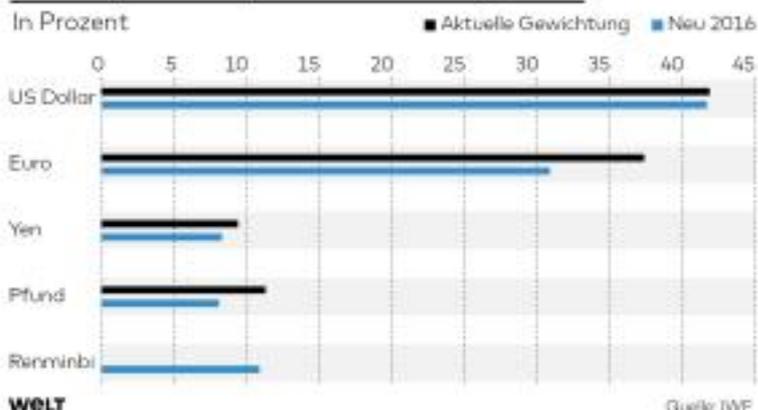


Foto: Infografik Die Welt Bei der Neugewichtung durch den Internationalen Währungsfonds (IWF) musste nur der Euro Federn lassen. Trotz der Neuaufnahme der chinesischen Währung blieb der Anteil des US-Dollar konstant

Nie zuvor in der knapp 17-jährigen Geschichte des Euro ist die Gemeinschaftswährung derart unter Druck geraten wie in diesem Jahr. Europas Traum vom Aufstieg des Euro zur Weltwährung, die dem Dollar Paroli bieten kann, ist spätestens 2015 zerplatzt.

Dabei ist gar nicht mal so entscheidend, dass der Euro in diesem Jahr erhebliche Kursverluste gegenüber dem Dollar erlitten hat. Diese summieren sich bisher auf 12,4 Prozent – das entspricht bezogen auf den Aktienmarkt und der Wirtschaftsleistung der Eurozone einem Verlust von und 2,3 Billionen Euro. Das ist der größte Wertverlust seit einer Dekade und der drittgrößte Einbruch seit Bestehen des Euro. Doch die Finanzmärkte sind wankelmütig, ein Urteil allein aufgrund von Kursbewegungen ist daher kaum möglich.

Viel entscheidender ist, dass der Euro auch als weltweite Leitwährung enorm an Ansehen eingebüßt hat. Geradezu als Fanal kann in dieser Hinsicht die Entscheidung des Internationalen Währungsfonds (IWF) gewertet werden, die Neuaufnahme der chinesischen Währung Yuan vor allem zulasten des Euro abzuwickeln.

Yuan verdrängt den Euro aus dem IWF-Währungskorb

Konkret geht es um die Neuzusammensetzung des Währungskorbes, der die wichtigsten Währungen der Welt beinhaltet. Der Yuan ist darin als fünfte Leitwährung mit 10,9 Prozent aufgenommen worden.

Das hat aber zu einer Verschiebung der bisherigen Gewichte geführt. Während der Anteil des Euro gemäß einer komplizierten IWF-Formel von 37,4 auf 30,9 Prozent zurückgesetzt wurde, ist der Dollar mit einem Anteil von 41,7 statt bisher 41,9 Prozent nahezu unverändert beibehalten worden.

"Die Neugewichtung geht vor allem zulasten der Europäer, die erhebliche Anteile an China abtreten mussten. Die USA hingegen sind weitgehend unangetastet geblieben", sagt Daniel Hui, Währungsstrategie bei JP Morgan.



Dollarkurs

Der schwache Euro lässt die Preise steigen

Der starke Einbruch ist vor allem deshalb frustrierend für Europa, weil mit dem Yuan zum ersten Mal seit 1999 der Währungskorb wieder überarbeitet wurde – und in der neuen Devisen-Hackordnung fast ausschließlich der Euro Federn lassen muss.

Dabei hatten die Euro-Länder einst hochfliegende Pläne, als mit dem Start der Gemeinschaftswährung die Anteile von französischem Franc und D-Mark im IWF-Währungskorb zusammengelegt wurden. Und tatsächlich stieg das Gewicht von anfänglich 29 Prozent über die Jahre bis auf 37,4 Prozent. Doch damit ist es jetzt vorbei.

Als Devisenreserve kaum noch gefragt

Sichtbar wird der schleichende Bedeutungsverlust des Euro auch am Anteil der internationalen Devisenreserven bei den großen Notenbanken. Dieser sank von knapp 28 Prozent Ende 2009 auf mittlerweile nur noch 20 Prozent. Der starke Einbruch zehrt nicht nur am Prestige Europas, er hat auch handfeste Nachteile für die europäischen Handelsnationen.

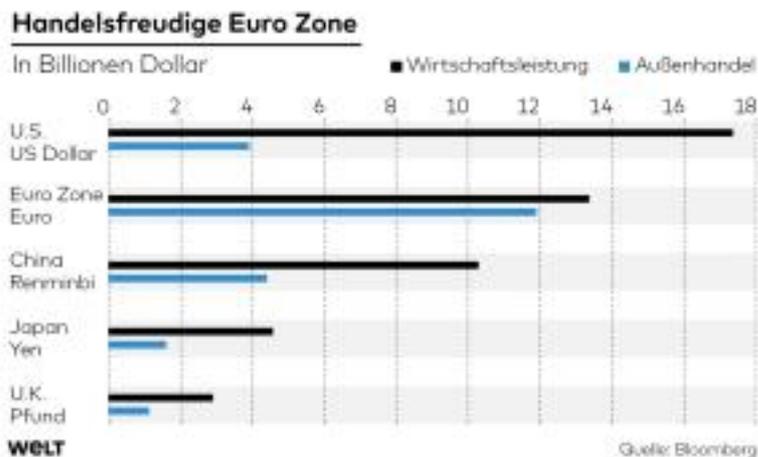


Foto: Infografik Die Welt Obwohl die Euro-Zone im Welthandel viel stärker aktiv ist, sind die Unternehmen weiterhin gezwungen, viele ihrer Geschäfte in US-Dollar abzuwickeln

Entgegen der einstigen Hoffnung, dem Dollar seinen Platz als Nummer eins zusehends streitig zu machen, findet der weltweite Handel weiterhin vornehmlich in Dollar statt. Obwohl insbesondere Europa dreimal so viel Handel mit dem Rest der Welt treibt wie Amerika, müssen die europäischen Exporteure nach wie vor einen wesentlichen Anteil ihrer Geschäfte in Dollar fakturieren.

Wie sehr der Euro bei internationalen Geldtransfers eingebüßt hat, offenbart die sogenannte Swift-Statistik, die den internationalen Zahlungsverkehr abbildet: Demnach ist der Euro von seinem einstigen Hoch jenseits der 44 Prozent im Jahr 2012 auf nur noch 28 Prozent abgestürzt. Lachender Gewinner ist auch in diesem Fall der Dollar, der seinen Anteil in diesem Zeitraum von 29 auf 44 Prozent ausbauen konnte.

Deutsche Bank erwartet Sturz auf 85 US-Cent

Angesichts dieser Vielzahl an Schwächen verlieren auch die privaten Investoren zusehends das Vertrauen in den Euro: Nach Berechnungen der Deutschen Bank sind in diesem Jahr 500 Milliarden Euro netto aus der Euro-Zone abgeflossen – eine enorme Kapitalflucht.

Und die Aussichten für das kommende Jahr sind nicht gerade besser: So rechnen die Deutsche-Bank-Experten damit, dass der Euro 2016 unter die Parität zum Dollar fallen könnte. Für 2017 sagen die Währungsstrategen sogar Kurse von nur noch 85 Cent voraus. Bis zum historischen Allzeittief von 82 Cent, das der Euro im Oktober 2000 markierte, wäre es dann nicht mehr weit – und die Gemeinschaftswährung endgültig auf dem Weg zum Billig-Euro.